

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 10 (1984)
Heft: 3

Artikel: Pornographie in Diskussion : Tatort Schweden
Autor: Fetz, Anita
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-360096>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

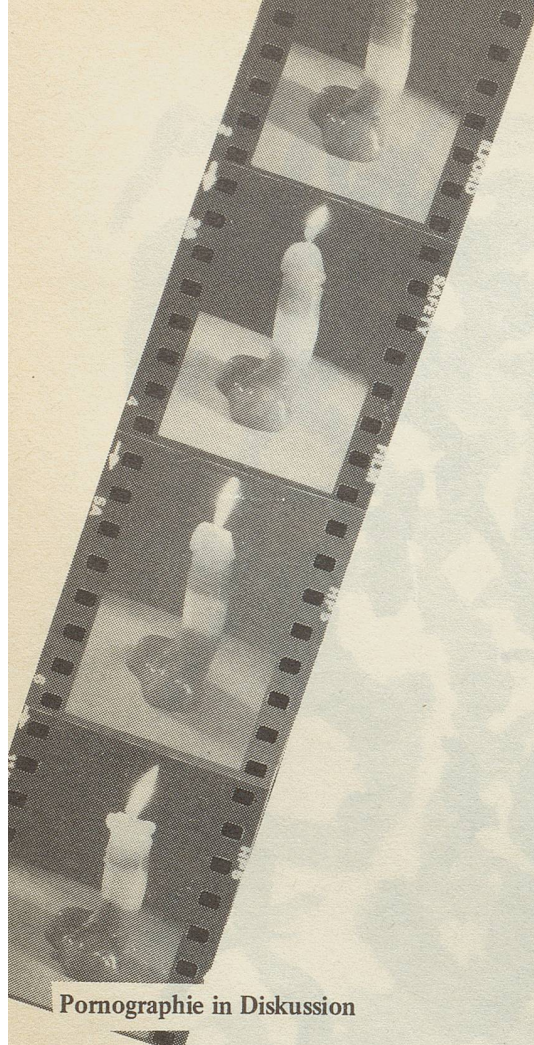
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Pornographie in Diskussion

Tatort Schweden

Schweden hat im Zuge der Liberalisierung der 60-er Jahre sämtliche Einschränkungen für pornographische Produkte (schriftlicher Art) 1971 aufgehoben. Heute kritisieren nicht etwa neue konservative Puritaner, sondern zum Teil die gleichen Reformer der 60-er Jahre das wuchernde Sexgeschäft. Vor allem aber Schwedens Frauenorganisationen — die gemässigten und die radikalen — haben den Kampf gegen die Erniedrigung der Frauen durch Pornographie und Prostitution aufgenommen.

In den 60-er Jahren herrschte in Schweden eine allgemeine Aufbruchstimmung. Viele der alten Tabus wurden erstmals öffentlich diskutiert und hinterfragt. Hinter vielen menschlichen Problemen erkannte man gesellschaftliche Ursachen, und plante entsprechend grundsätzliche Reformen. Gerade auch für Frauen brachten die Reformen Fortschritte, von denen wir in der Schweiz teilweise noch heute weit entfernt sind: Legalisierung der Abtreibung, Durchsetzung der recht-

lichen Gleichheit, Anerkennung des Konkubinats, eine ausgebauten Mutterschaftsversicherung und der Elternurlaub sind Stichworte, die in diesem Zusammenhang genügen sollen. Auch die Diskussion um die Liberalisierung und Enttaubuisierung der Sexualität wurde damals breit und öffentlich geführt. Eine wichtige Reform in diese Beziehung war die Einführung des Sexualkundeunterrichts an den Schulen. Die öffentliche Aufklärung sollte auch über sämtliche Medien, Kinos, Theater, etc. verbreitet werden — deshalb 1971 die generelle Aufhebung der Zensur für pornographische Erzeugnisse durch den schwedischen Reichstag. Man hoffte, dass verantwortungsvolle Künstler, Publizisten und Filmemacher sich in ihren Arbeiten mit der Sexualität auseinandersetzen und die gängigen Pornohetfili und -filme verdrängen würden. Von der Prostitution versprach man sich eine Ventilwirkung und damit einen Rückgang der sexuellen Gewaltverbrechen. Wie wenig von diesen Hoffnungen Wirklichkeit wurden, zeigte sich wenige Jahre später.

Dieser Artikel basiert auf Informationen aus einer schwedischen Untersuchung über die sozialen und gesellschaftlichen Hintergründe der Prostitution und des Sexgeschäfts in Schweden — "Prostitution, Beskriving, Analys, Förslag till åtgärder", Liber-Förlag, 1981. Harriet Leander hat sie für die Emanzipation übersetzt. Weiter stützen wir uns auf die Recherchen des Schweizer Journalisten W. Bretscher, die er in Schweden selbst gemacht hat.

WUCHERNDEN SEXGESCHÄFT

In den durch die Reformen erkämpften Freiraum drängte mit Wucht und fast ausschliesslich die Sexindustrie. Ihre Verkaufsstrategie richtete sich nach wie vor an die verklemmten Fantasien einer Männerwelt, die durchdrungen ist von Frauenverachtung. Vermarktet wurde die Sexualität als Ware, die Frau als deren Trägerin, verklemmte Schuldgefühle und Potenzgehebe — also genau das, was die Reformen überwinden sollten. Sexclubs schossen wie Pilze aus dem Boden, viele Verlage, die früher 'normale' Zeitungen herausgegeben hatten, stellten ausschliesslich auf Pornoprodukte um. Die Zahl der Prostituierten schnellte in die Höhe, eine Zunahme von Drogenhandel und vielfältiger Kriminalität waren die Folge. Und ganz besonders wichtig: In Schweden nahmen sexuelle Gewaltverbrechen, vor allem Vergewaltigungen, eindeutig zu. Die vorher prophezeite Ventilwirkung hatte sich scheinbar genau ins Gegenteil verkehrt.

Ganz besonders gravierend schienen die Auswirkungen auf die sexuellen Wertvorstellungen und Verhalten zu sein: In Millionenaufage wird verbreitet, was alles und wieviel ein 'richtiger Mann' kann und wie willig und jederzeit verfügbar die Frauen sein sollen. Gegen diese, überall präsente Ideologie einer kaputten, auf dem Niveau eines modernen Leistungssports abgehandelten Sexualität, sind die Aufklärungskampagnen in den Schulen offenbar wirkungslos.

"DER EROTISCHE KRIEG"

Eine Untersuchung über das sexuelle Verhalten schwedischer Jugendlicher hat Ernüchterndes an den Tag gebracht: Die ersten sexuellen Kontakte sind bereits geprägt von rigidem Rollenverhalten, wie es tagtäglich von den verschiedensten Massenmedien verbreitet wird. In Interviews beschreiben schwedische Teenager ihre Vorstellungen über Beziehungen und

den Kontakt mit dem anderen Geschlecht. Eva, 14 Jahre, erzählt zum Beispiel:

“Es ist Samstagabend und die Gruppe trifft sich. Die Mädchen sind vorerst für sich, schminken sich und sprechen im allgemeinen über die Burschen. Das geplante Fest beginnt zwischen 18 und 19 Uhr bei einem Jugendlichen zuhause, wenn die Eltern ausgegangen sind. Man trinkt Bier und hört Musik. Wenn alle so langsam beschwippt sind, gruppieren sich die Paare — die meisten zufällig. Nacheinander gehen sie ins elterliche Schlafzimmer. Dort ist es dunkel und man schläft miteinander. Der Junge mit dem ich zusammen bin sagt: Jetzt schau mal, dass du mich geil machst.”

Die Burschen haben meistens eine Einstellung zur Sexualität, wie sie in den entsprechenden Herrenmagazinen vorgelebt wird. Nicht das erotische Erlebnis an sich ist wichtig, sondern, dass man mit seinen Erfahrungen vor den Klassenkameraden angeben kann. Mädchen, die bei diesem ‘Leistungsturnen’ nicht mitmachen wollen, riskieren, als ‘Frigide’ verspottet zu werden. Die Teenager sind bereits im altbekannten Rollenmuster verhaftet. Die Knaben missbrauchen die Sexualität, um sich als erfolgreiche Verführer profilieren zu können, und die Mädchen erleben die Sexualität als etwas, das mit ihnen geschieht. So lernen sie schon früh, die eigenen emotionalen und körperlichen Bedürfnisse zurückzustellen. Ihre Sehnsucht ist gerichtet auf eine romantische Partnerschaft mit Liebe und Geborgenheit, wie sie in den Medien und der Werbung vorgegaukelt wird. Die Realität sieht allerdings anders aus: Zärtlichkeiten müssen die Mädchen mit ihrem Körper, Geborgenheit durch Verzicht auf die eigenen Bedürfnisse erkaufen.

Autoren/innen nennen diese Beziehung zwischen den Geschlechtern treffend den “erotischen Krieg”, bei dem beide Geschlechter in bezug auf die Sexualität nichts zu gewinnen, die Frauen jedoch alles zu verlieren haben.

REFORM DER REFORMEN

Ende der 70-er Jahre gerät das Sexgeschäft öffentlich unter Beschuss. Auch im Reichstag wird heftig über eventuelle gesetzliche Massnahmen debattiert. Als erstes wird die Pornographie mit Kindern wieder verboten, und der in diesem Artikel zitierte Expertenbericht in Auftrag gegeben. Auf Druck der Frauen- und Bildungs-

organisationen nehmen die grossen Tageszeitungen keine Sexinserate mehr an. Heute gibt es in Schweden Kontaktanzeigen, wie beispielsweise den schwedischen “Sexanzeiger” nicht mehr.

Nach mehreren Frauendemonstrationen gegen Sexclubs schliesst die Polizei jene, denen Kuppelei und Drogenhandel nachgewiesen werden können. 1981 ist der Report der Expertengruppe über die sozialen, geschichtlichen und kriminologischen Hintergründe des Sexgeschäfts erschienen. Besonders interessant sind jene Resultate, die diese Sozialwissenschaftler/innen, die in persönlichen Gesprächen und Interviews über die Prostituierten, ihre Zuhälter und die Freier herausgefunden haben.

Zur Biographie einer Prostituierten gehören fast immer schwere Probleme in der Kindheit, zerrüttete Familienverhältnisse, Aufwachsen in Heimen und sexueller Missbrauch durch Erwachsene — oft durch den eigenen Vater. Die Frauen entstammen fast ausschliesslich der Unterschicht, sind bildungsmässig sehr benachteiligt und haben kaum Aussicht auf eine einigermaßen befriedigende berufliche Tätigkeit.

Prostituierte üben ihren Beruf meistens mit Angst- und Ekelgefühlen aus, die die meisten mit Alkohol, Tabletten oder anderen Drogen zu vergessen suchen. Auch Zuhälter sind oft soziale Aussenseiter.

Bei den Freiern gibt es keine sozialen Unterschiede. Vom Direktor bis zum Hilfsarbeiter kaufen sich alle ab und zu eine Prostituierte. Sie entsprechen der Durchschnittsmännerbevölkerung. Nicht die verbreitete Legende, dass der Mann einen stärkeren Sexualtrieb habe, treibt sie zu Prostituierten, sondern die Tatsache, dass man für Geld mit der Hure machen kann, was man will. Die Prostituierten werden zum Abreagieren von Frustrationen und Aggressionen gebraucht. Viele werden misshandelt und sogar getötet.

KAMPF GEGEN DIE SEXINDUSTRIE = KAMPF GEGEN DAS PATRIARCHAT

Der Handel mit Frauenkörpern resultiert nach Meinung der Reportautoren/innen aus dem im Patriarchat gestörten Verhältnis zwischen den Geschlechtern. Der Mann dominiert nicht nur in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, sondern beherrscht auch die Sexualität der Frau. Dieser Krieg

der Geschlechter kann friedlich nur gelöst werden durch eine Gesellschaftspolitik, die die Machtverhältnisse auf allen Ebenen der Gesellschaft auflöst.

Reformen in dieser Richtung werden in Schweden angestrebt: Die Kinder sollen in den Schulen über die Rollenproblematik und die Gleichberechtigung diskutieren. Väter können heute ebenfalls bezahlten Urlaub zur Betreuung ihrer Kleinkinder bekommen. Teilzeitstellen für Männer werden öffentlich gefördert.

Solche Reformbestrebungen werden jedoch durch die Profitinteressen des Sexgeschäfts massiv sabotiert.

Denn dort wird mit viel Aufwand und grosser Verbreitung eine Rollennorm propagiert, die den Gleichberechtigungsbestrebungen diametral entgegensteht. Da aber alle Menschen immer noch das Produkt einer sexualfeindlichen und rollenspezifischen Sozialisation sind, kann das Sexgeschäft erfolgreich an den verklemmten Fantasien vor allem der Männer anknüpfen, mit grossangelegten Kampagnen die Frauen vermarkten und damit das Herrschaftsverhältnis zwischen den Geschlechtern zementieren. Im Vergleich dazu sind die eingeleiteten Reformen zur Veränderung der Rollennormen ein Tropfen auf einen heissen Stein.

Puritanismus und Sexindustrie sind die zwei Seiten der gleichen Medaille. Beide sind zutiefst sexfeindlich und verhindern die Entwicklung einer freien, die Bedürfnisse beider Geschlechter respektierenden Sexualität. Deshalb ermuntert die Expertengruppe die schwedische Regierung mit restriktiven Gesetzen und Massnahmen gegen die Sexindustrie vorzugehen und gleichzeitig die Reformen für die Gleichberechtigung der Frauen und für ein verändertes Rollenbewusstsein der Geschlechter zu intensivieren.

Zuhälterei und Kuppelei soll wieder verboten werden, ebenso der gewerbmässige Handel mit Pornographie und Anzeigen, die für käuflichen Sex werben.

Ein generelles Verbot der Prostitution wird nicht verlangt. Vorgesehen sind jedoch koordinierte Aktionen von Polizei und Sozialarbeiter/innen: Die Polizei geht gegen die Hintermänner und Ausbeuter der Prostituierten vor, während die Sozialarbeiter/innen den Frauen Beratung und ‘Umschulung’ anbieten. In Malmö hatte man damit erstaunlichen Erfolg: die Prostitution ging wesentlich zurück und von den 25 Sexclubs existiert heute keiner mehr.

Anita Fetz